

unnütz zu machen und meine Hoffnungen zu vernichten?"

Gambly bejann sich, dann faßte er mit englischer Raschheit einen Entschluß. Er legte seinen Ueberwurf ab, machte sich's bequem und zog den alten Juden zu sich auf den Divan.

„Laß uns ruhig und als Männer sprechen!“ sagte er. „Wegen der Heirath verlange ich einen Aufschub von wenigstens vier Wochen, um mir zuvor das Herz derjenigen zu erwerben, welche für ewig sich an mich binden soll.“

„Sie kennen Miß Isabel. Sind Sie aufrichtig, so sind diese Ausreden und Winkelzüge überflüssig. Aber vier Tage Frist will ich dennoch bewilligen; keine Minute jedoch länger.“

„Es ist absurd, Abraham...“

„In meinen Augen durchaus nicht. Beginnen Sie auf der Stelle, sich mit Isabel zu verständigen. Meine Tochter liebt Sie, Gambly, und Sie werden sehen, daß es nur an Ihnen lag, wenn keine innige Annäherung zwischen Ihnen und Isabel erfolgt ist...“

Abraham stand auf und ging fort. Einige Augenblicke später kehrte er mit Miß Isabel zurück, die er, ungeachtet die bleiche Schöne eine abwehrende Bewegung machte, in Sir Edwards Arme führte.

„Ich erkläre feierlich Sir Edward Ellington-Gambly und Miß Isabel Rebecca Mannor als Verlobte!“ rief Abraham, segnend die Hände ausbreitend.

Dann verließ er rasch das Zimmer.

Isabel hing halb ohnmächtig in Edwards Armen.

III.

Sir Edward war mit Isabel allein. Er versuchte es, das Mädchen zu beruhigen und ihr Vertrauen gegen ihn einzulösen. Er führte sie zum Sitze, und nahm dicht neben ihr Platz.

„Miß Isabel!“ sagte er, ihre Hand herzlich pressend. „Hören Sie mich, und Ihre Angst, Ihr Schmerz wird sehr bald weichen. Betrachten Sie mich als Ihren Freund, als Ihren aufrichtigsten Freund, theuerste Isabel!“

Isabel wandte sich heftig von ihm ab.

„Sie mißverstehen mich!“ fuhr Gambly eifriger

fort, während er Isabel ehrerbietig an sich zog. „Ich fordre von Ihnen keine Liebe, hören Sie, Miß Isabel? Ich werde Sie nicht elend machen, und Mr. Mannors fixe Idee verwirklichen... Sie lieben, schöne Isabel, und ich werde Sie dieser Liebe nicht entreißen.“

„O mein Gott...“ sagte Isabel, indem sie die Hände faltete und jetzt zum ersten Male die Augen zu Edward Gambly aufschlug.

„Sie lieben mich nicht; ich Sie — entschuldigen Sie, theuerste Isabel — aber eben so wenig, ob schon ich eine aufrichtige Freundschaft für Sie im Herzen trage. Sie dürfen mir daher vertrauen, denn es ist auch mein Interesse, daß Mr. Abraham seinen in Bezug auf uns gefaßten Plan nicht durchsetzt! Jetzt fassen Sie sich, bestannen Sie sich, es ist die vollständigste Offenheit zwischen uns erforderlich. Wir haben drei Tage Zeit, um unsere Angelegenheiten in Ordnung zu bringen.“

„Und Sie wollen mich in Wahrheit nicht heirathen?“ flüsterte Isabel. „Sie wollen mich nicht mit dieser Liebe verfolgen, die mir mein Vater bisher so unablässig dargelegt hat?“

„Entschuldigung; Mr. Mannor hat Ihnen eine Unwahrheit gesagt, wenn er behauptete, ich, ich hätte auf diese Vermählung gedrungen. Sie sind ein anbetungswürdiges Mädchen...“

„O nicht so, Mr. Gambly...“

„Gut also, ohne Umschweife, ich kann keine Jüdin heirathen, will und werde es nicht...“

Isabel hob dankend die Hände empor. Jetzt erst kam Leben in diese reizende Gestalt, in diese schönen, aber bisher starren und unempfindlichen Züge. Sie ergriff mit fieberischer Hand die schöne Hand des jungen Mannes und drückte sie, von ihren Gefühlen überwältigt, an ihre Lippen.

„Ich danke, ich danke, Sir Edward...“ stammelte sie fast unhörbar.

„Und jetzt beichten Sie!“ fuhr Gambly fort, während er sich nicht enthalten konnte, der Reizenden einen Kuß auf die Stirn zu heften. „Sie haben einen Geliebten...“

„Ach ja!“

„Stehen Sie mit ihm in Communication? Sonst werde ich sie vermitteln.“

„Es ist mir einigemal gelungen, die argwöh-